

«Schweizer KMU bleiben auch in Zukunft konkurrenzfähig»



Zukunftsorientiert: Patrick Rohr diskutiert mit Hildegard Fässler und Urs Frey die Zukunft der Schweizer Wirtschaft.

Bild Nadine Rydzyk

Die Schweizer Unternehmen bleiben konkurrenzfähig, auch wenn die KMU den harten Bedingungen mit Kreativität und Flexibilität entgegenzutreten müssen. So die Quintessenz der Podiumsdiskussion anlässlich des diesjährigen WKK-Tages.

Von Nadine Rydzyk

Kaltbrunn. – Für Lieferanten und Kunden hatte das Kaltbrunner Stanztechnik-Unternehmen WKK gestern einen informativen und unterhaltsamen Tag gestaltet. Neben Präsentationen und Fachreferaten sorgte nicht zuletzt die Podiumsdiskussion rund um die Position der KMU in der Schweiz unter der Leitung von Moderator Patrick Rohr für Gesprächsstoff.

Hier kam auch der Gastgeber Michel Wenk, Geschäftsführer der WKK Kaltbrunn, zu Wort. Er beschrieb eindrücklich die Herausforderungen, mit denen insbesondere international tätige KMU aktuell zu kämpfen haben. Der schwache Euro führe derzeit vor allem zu harten Preisverhandlungen. Dies bekomme auch die WKK zu spüren, die einen Export-Rückgang von

fünf Prozent verkraften muss. Gleichzeitig, so Wenk, müssten aber auch die Vorteile genutzt werden, wie beispielsweise der günstigere Materialeinkauf. An den in der Schweiz vergleichsweise hohen Lohnkosten komme man aber nicht vorbei. Daran anknüpfend gab auch Hanspeter Scheu, Präsident des Verbandes Swissmechanic SG, zu bedenken, dass die hohen Lohnkosten eine Steigerung der Automatisierung notwendig machten und es insbesondere für KMU wichtig sei, sich fortlaufend dem dynamischen Markt anzupassen. Auch wenn dies die Kalkulierbarkeit der Geschäfte erschwere.

Flexibilität gefordert

Der HSG-Lehrbeauftragte für Betriebswirtschaftslehre, Urs Frey, mahnte zudem an, dass sich die Schweizer Wirtschaft nicht auf die Massnahmen der Nationalbank verlassen dürften. Die Regulierung des Frankens sei zwar wichtig, aber «die Massnahmen der Nationalbank wirken immer erst später.» So müssten sich die Unternehmen selber am Markt beweisen. «In einer dynamischen Welt muss man sich flexibel den veränderten Bedingungen anpassen.»

Damit ging auch SVP-Nationalrat Roland Büchel einig. Es sei wichtiger denn je, wach zu bleiben, legte er den Unternehmern ans Herz. Anders als Nationalratskollegin Hildegard Fässler (SP) forderte Büchel weniger staatliche Eingriffe.

Einig war man sich hingegen in der optimistischen Einschätzung, dass die Schweiz nach wie vor konkurrenzfähig sei. Zumindest für die Wirtschaft wurde durch die bilateralen Verträge auch alles getan, um einen Nachteil durch die Nichtzugehörigkeit zur EU zu vermeiden, so Fässler. Hinterfragt werden müssten ihrer Ansicht nach aber die Rating-Agenturen.

Den Arbeitsplatz Schweiz pflegen

Die Produktivitätssteigerung und die Kommunikation des Mehrwertes durch Qualität waren schliesslich zentrale Ratschläge Freys. Doch zeigte die Diskussion schnell, dass die Schweizer Wirtschaft noch an einem ganz anderen Punkt kränkele: Wie Fässler betonte, dürfe man sich nicht nur als Dienstleistungsstandort begreifen, sondern müsse auch den Arbeitsplatz Schweiz pflegen. Zwar konnte Wenk für die WKK bestätigen, dass das Unternehmen sich nicht nur

in der Ausbildung, sondern auch der Weiterbildung stark engagiert, doch ist gesamtheitlich der Trend erkennbar, dass immer weniger junge Menschen handwerkliche Berufe erlernen wollen. Scheu räumte hier ein, dass offenbar die Bedeutung der Attraktivität des Ausbildungsplatzes in den vergangenen Jahren unterschätzt wurde.

«Klare Berufsbilder schaffen»

Hier bestehe ebenso Handlungsbedarf, wie hinsichtlich des Sozialprestiges von Lehrberufen, wie Fässler sagte. Gemäss Frey gehöre hierzu die Schaffung von klaren Berufsbildern, welche in den vergangenen Jahren immer mehr verschwommen seien. Ebenso brauche es auch auf Seiten der Akademiker nicht nur Betriebswirtschaftler, weshalb er sich darüber freue, wieder einen Zuwachs bei Ingenieursstudiengängen beobachten zu können.

Für ein Überleben der KMU machte Wenk abschliessend auf die Notwendigkeit zur Standardisierung von Prozessen und die Reduzierung von Administration aufmerksam. «Genauso wichtig ist es aber auch, attraktive Arbeitsplätze anzubieten.»

Mehr Lehrlinge ausgebildet

Im letzten Jahr haben im Kanton St. Gallen fünf Prozent mehr Jugendliche als im Vorjahr eine Lehre beendet. Damit nehme das Gewerbe seine Verantwortung wahr, hiess es am Mittwoch beim Kantonalen Gewerbeverband St. Gallen.

Degersheim. – Wie Präsident Hans M. Rühle an der Delegiertenversammlung des Kantonalen Gewerbeverbands (KGV) St. Gallen in Degersheim mitteilte, wurden im letzten Jahr in 270 Berufen 6618 Lehrabschlussprüfungen und 992 Teilprüfungen durchgeführt. Das waren 315 Prüfungen und 124 Teilprüfungen mehr als im Vorjahr.

Die Leistungen des Gewerbes anerkannte auch die St. Galler Regierungsrätin Karin Keller-Sutter. Oft werde vergessen, dass die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) am meisten Arbeitsplätze und Lehrstellen anböten, sagte sie. Besonders wertvoll sei, dass dies nicht nur in Städten, sondern auch in den Dörfern geschehe.

Sorge um Detailhandel

Laut Bernhard Scherzinger, Obmann der Gruppe Handel, haben die kleineren Detailhändler im letzten Jahr markante Umsatzeinbussen erlitten. Diese Tendenz gefährde das Überleben des Detailhandels in den Dörfern, befürchtete er. Gemäss Präsident Rühle besteht hingegen im Bau- und Dienstleistungssektor «wenig Grund zur Klage». An der Versammlung gab sich der Kanton St. Gallische Gewerbeverband den neuen Namen Kantonaler Gewerbeverband St. Gallen. (sda)

Familiengottesdienst zum Muttertag

Rieden. – Am kommenden Sonntag, 9. Mai, feiert die Pfarrei St. Magnus in Rieden um 9 Uhr einen Familiengottesdienst. Er wird mitgestaltet von den Erstkommunionkindern. Mit dabei sind zudem die Sunntigsfür-Kinder. Drei Alphornbläser sind für den musikalischen Rahmen besorgt, wie es in einer Einladung heisst. So werden die Sängerbund-Männer, die früher freundlicherweise an jedem Muttertag mitgewirkt hatten, etwas entlastet. Im Anschluss sind alle Gottesdienstbesucher zum Apéro eingeladen, der diesmal vom Kirchgemeinderat unter Mithilfe der Jugend Rieden bereitgestellt wird. (eing)

Appenzeller Streichmusik trifft feurigen Flamenco

Am kommenden Sonntag gastieren die Alderbuebe aus Appenzell mit der international tätigen Flamencotänzerin Bettina Castaño im grossen Saal des Kulturzentrums «Kreuz» in Jona.

Rapperswil-Jona. – Ein Konzert mit Appenzeller Streichmusik und Flamenco – geht das? Und wie: Die vier Instrumentalisten der Alderbuebe und der Flamenco-Star Bettina Castaño präsentieren Streichmusik vom Feinsten, vom Schottisch über Ländler bis Czardas – urchige Schweizer Musik, gepaart mit temperamentvollem Flamenco.

Eine neue Kunstform entsteht

Bettina Castaño und die Kapelle Alderbuebe – Walter Alder am Hackbrett, der junge Alderspross und Geiger Michael Bösch, der Szenebassist Köbi Schiess und der Toggenburger



Temperamentvoll: Bettina Castaño präsentiert den traditionellen spanischen Tanz zu urchigen Klängen.

Tausendsassa Willi Valotti am Akkordeon – schaffen es, die beiden unterschiedlichen Kulturen miteinander zu verbinden. Ob Walzer oder Mazurka, Polka oder Zäuerli – bald wird klar: Flamenco und Appenzeller Streichmusik ergänzen sich perfekt. Musiker wie Tänzerin müssen sich nicht verbiegen, sie bleiben bei dem, was sie können, um gemeinsam etwas Neues zu schaffen. Eine neue Kunstform sozusagen.

Die Besten ihres Fachs

Die Kombination Flamenco-Appenzeller Streichmusik ist auf Castaños Initiative zustande gekommen, verrät Willi Valotti. «Sie kommt ja, trotz ihres spanischen Namens, aus Teufen.» Wobei: Den Flamenco, den hat Bettina nicht in Teufen, sondern in Spanien gelernt – bei den Besten ihres Fachs. (eing)

Sonntag, 9. Mai, 17 Uhr, Gasthof «Kreuz» Jona, Alderbuebe und Bettina Castaño.



Musikalisches Feuerwerk

Grossandrang herrschte am schön dekorierten Stand der Musikgesellschaft Alpenrösli Gommiswald am Frühlingsfest. Kinder und Erwachsene versuchten bei fünf verschiedenen Holz- und Blechblasinstrumenten Töne zu entlocken. Alle grossen und kleinen Talente, die Freude an der Blasmusik haben, können sich noch bis am 31. Mai auf www.osz.gommiswald.ch für den Unterricht anmelden.